

Der Krieg ist besiegt

Die USA werden letztendlich kapitulieren müssen, was dazu führt, dass der Iran zu einer Regionalmacht wird.

28. Juli 2026 | Alastair Crooke

Trump wies das US-Militär am Freitagabend an, keine neuen Angriffe auf den Iran durchzuführen, obwohl er zuvor einen „massiven Angriff unter dem Namen ‚Gates of Hell‘“ auf den Iran genehmigt hatte.

Die USA haben nun einen neuen vorübergehenden Waffenstillstand mit dem Iran [gefordert](#) und streben eine Rückkehr zu dem gescheiterten und ausgesetzten Memorandum of Understanding an, wobei die Gespräche auch den Jemen einbeziehen sollen und Trump bestrebt ist, AnsarAllah als Verhandlungspartner einzubeziehen.

Offensichtlich ist Trump wütend und [befürchtet](#), dass der Krieg seine Präsidentschaft und sein Vermächtnis zermürbt. Der Iran hat in der vergangenen Woche jegliche Verhandlungen rundweg abgelehnt und bekräftigt, dass er unter keinen Umständen Verhandlungen aufnehmen werde. Einfach ausgedrückt: Warum sollte der Iran den USA Zeit geben, sich neu zu formieren und wieder aufzurüsten, bevor er eine weitere Angriffswelle gegen den Iran startet, wo er die USA doch gerade „in die Flucht geschlagen“ hat?

Eine Rückkehr zu dem Memorandum of Understanding, dessen Glaubwürdigkeit Trump wiederholt zunichte gemacht hat? Unwahrscheinlich.

Will Schryver [merkt an](#), dass Gerüchte kursieren, wonach das Pentagon Druck auf Trump ausübt, den Krieg mit dem Iran [abzubrechen](#), da die USA ihre Bestände an Luftabwehrraketen und Fernangriffsraketen fast verbraucht haben. Auch die engsten Berater des Präsidenten sind beunruhigt über die Aussicht auf eine Ausweitung des Krieges im Nahen Osten, die Entfremdung wichtiger Verbündeter in der Golfregion, die weiteren iranischen Angriffen schutzlos ausgeliefert sind, sowie die bevorstehende Energiekrise. „Nur wenige, wenn überhaupt jemand aus Trumps engstem Kreis, hielten den Plan zur Eskalation für klug, sagten die beiden informierten Personen“, [berichtet](#) die *New York Times*.

Es scheint zudem, dass Machenschaften rund um die genaue Lage bei der Treibstoffversorgung in den USA eine Rolle bei Trumps Kehrtwende gespielt haben könnten. Larry Johnson [berichtet](#):

Ein von Karl Miller verfasster Bericht untersucht, wie die verdeckten Treibstoffbeschaffungs- und -exportoperationen des US-Militärs die Diesel- und Düsentreibstoffreserven des Landes erschöpfen, insbesondere in einer Zeit, in der die inländischen Vorräte ohnehin schon kritisch niedrig sind.

Zusammengefasst sagt Miller:

Ein Großteil dieser (verdeckten) Kraftstoffexporte wird über undurchsichtige Kanäle abgewickelt, wie beispielsweise den Umschlagknotenpunkt Rotterdam, wo die endgültige Zuweisung für militärische oder ausländische Zwecke nicht offengelegt wird, wodurch die amerikanische Wirtschaft dem Risiko von Versorgungsengpässen ausgesetzt ist, während militärische und ausländische Operationen – „insbesondere Israel“ – vorrangigen Zugang erhalten.

Dieser Bericht von Miller scheint mit der offenen Manipulation der Öl-Referenzpreise durch die US-Behörden in Zusammenhang zu stehen, die darauf abzielt, die Märkte davon zu überzeugen, dass keine Gefahr einer Kraftstoffknappheit besteht – und zwar trotz der laufenden Notfreigabe von 172 Millionen Barrel aus der SPR (Strategic Petroleum Reserves), die eingeleitet wurde, um Versorgungsschocks aufgrund des Konflikts mit dem Iran entgegenzuwirken.

Zwar liegt die gesetzlich festgelegte Mindestmenge bei 250 Millionen Barrel (der aktuelle Stand liegt bei etwa 300), dennoch wird die These verbreitet, dass die Entnahme noch weiter gehen könne (bis zu 70 mbpd). Aber ist das möglich? Wie tief können die strategischen Ölreserven mindestens sinken? Die Sache ist komplizierter als nur ein großer Rohölspeicher mit einem bestimmten Füllstand. Die SPR besteht aus vielen Kavernen und enthält verschiedene Rohölsorten, die mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten entnommen werden, wobei einige Kavernen bei zu starker Entleerung wahrscheinlich einstürzen würden. Kurz gesagt: Niemand weiß, wie weit zu weit ist. Es ist alles reine Spekulation.

Da Trump durch seinen militärischen Angriff in die Knie gezwungen wurde, wäre der einzige Weg zurück zu Verhandlungen, von Anfang an echte Zugeständnisse anzubieten. Aber selbst wenn Trump dies tun würde – würde man ihm glauben? Und kann Trumps psychischer Zustand eine solche implizite Demütigung verkraften?

Das größte Hindernis auf dem Weg zurück zu Verhandlungen mit dem Iran ist, dass er und sein engster Kreis den Iran völlig falsch einschätzen. Sie behaupten zu glauben, es mit einer unnachgiebigen und kompromisslosen Führung zu tun zu haben, während sich die Iraner insgesamt nach einem Ausweg sehnen.

Das ist falsch; es ist genau umgekehrt. Es ist die Führung, die pragmatisch ist, und es ist „die Straße“, die insgesamt kompromissloser ist und Rache fordert. Und die wissen will, warum es überhaupt Verhandlungen geben soll.

Andererseits sind das Trump-Team und seine Fox-News-Anhänger von der früheren Selbstwahrnehmung der USA als Erlösernation in eine radikale manichäische „Selbstdarstellung“ abgeglitten, [schreibt](#) Professor Michael Vlahos, in der

die amerikanischen ‚guten Nachrichten‘ durch das allgegenwärtige Gespenst des Bösen und die Androhung von Gewalt ersetzt wurden. Die heiligen Worte ‚Freiheit‘ und ‚Demokratie‘ werden zwar weiterhin skandiert, sind aber zu einem hohlen Mantra geworden. Das amerikanische Evangelium predigt nicht mehr von Erlösung und Sühne: Es dreht sich nun um Zwang und Bestrafung. Die Kehrtwende erfolgte schlagartig, am 11. September und mit Guantánamo.

Das Problem dreht sich also um die Einstellung: Wie soll man mit der [Verkörperung des Bösen](#) (wie Trump die Iraner bezeichnet) verhandeln oder sprechen? Das ist natürlich nicht möglich. Genau darum ging es ja, wenn man Feinde in solch dunklen Begriffen darstellt. Das schließt eine echte Vermittlung aus. Es schließt eine Lösung aus, die als Machtübernahme durch „einen der bösesten Menschen der Geschichte“ angesehen werden könnte, der eine „Bande blutrünstiger Schläger“ anführt. Es reduziert Politik auf das Streben nach Dominanz über das „Anderssein“.

Der Westen vertritt eine bestimmte Denkweise, die seiner Ansicht nach das Wesen des Menschseins verkörpert. Diese Denkweise (oft als apollinisch bezeichnet) ist mit Patriarchat, Recht und einem vertikalen, von oben nach unten gerichteten, säkularen, rationalen und mechanistischen Denken verbunden. Sie lässt wenig Raum für das „Dazwischen“. Die Dinge sind entweder „A“ oder „Nicht-A“.

Ein anderer Bereich (oft als „dionysisch“ bezeichnet) drückt jedoch die energetische Dualität sowohl in der Natur als auch im Menschen aus – männlich und weiblich; Ordnung und überschwängliche Überschreitung; sowie Rechtschaffenheit und Entartung. Sie bilden die Pole im Bewusstsein, die beide in uns innewohnen und sich gegenseitig bedingen. (Der dionysische Logos lässt sich vielleicht als der Schatten oder sogar als die Revolte gegen Apollon betrachten.)

Und dann ist da noch Persephone (die Kehrseite des dionysischen „Schattens“), die das chthonische, weibliche Dasein verkörpert. Hier gibt es keinen männlichen Pol, sondern nur eine Göttin, die Erdverbundenheit und das weibliche Prinzip der Fortpflanzung, den Prozess des Wachstums und der Fürsorge sowie das Wissen der Unterwelt (auch Intuition genannt) ausstrahlt – als Symbol für den zyklischen Lebenskreislauf der Aphrodite: Verfall, Tod und letztendliche Erneuerung.

Das Bewusstsein drückt jedoch meist die menschliche Eigenschaft aus einer bestimmten Perspektive aus. Dennoch schöpfen alle Zivilisationen aus der ganzen Vielfalt solcher Komponenten des Bewusstseins, die – auf die eine oder andere Weise – auf eine bestimmte Zivilisation reagieren.

In einer Kultur zu denken bedeutet, auf eine bestimmte Art und Weise zu denken; gehört man jedoch einer anderen Kultur, einer anderen ethnischen Gruppe oder einer anderen Religion an, so bedeutet dies, dass sich die Denkweise unterscheidet. Dennoch bleiben wir alle Menschen.

So muss sich Trumps imperiale Hybris allmählich der Tatsache stellen, dass es ihm schwerfallen oder möglicherweise sogar unmöglich sein wird, eine Lösung für den Nahen Osten zu finden, denn die Welt aus einer rein apollinischen Perspektive zu betrachten, ist im Wesentlichen männlich und exklusivistisch und verkennet das „Anderssein“; stattdessen stützt sie sich auf außergewöhnliche Privilegien. Sie erkennt eine Vielfalt von Denkweisen schlichtweg nicht an – und kann dies auch gar nicht.

Die USA haben den Krieg verloren. Durch seine kompromisslose, manichäische Rhetorik hat sich Trump faktisch von jeder möglichen diplomatischen Lösung abgeschnitten. Indem er den Krieg ausgeweitet hat (Libanon, Jemen, Syrien und Irak), hat er jeden diplomatischen Weg erheblich erschwert. Alle Elemente sind miteinander verknüpft, verfolgen jedoch auch jeweils eigene Ziele.

Eine Lösung erfordert daher eine komplexe Verflechtung verschiedener Themen und ist nicht lediglich ein Konflikt zwischen den USA und dem Iran. Die USA werden letztendlich kapitulieren müssen, was dazu führt, dass der Iran zu einer Regionalmacht wird (was Russland und China stärkt), während sich die Region langsam mit dieser neuen westasiatischen Realität abfinden wird.